

Ohne Zweifel sind die unstäten Gäste, die den Trieb des rastlosen Umherschweifens mit den Nomaden ihrer Heimat zu theilen scheinen, und die die verlassenen heimatlichen Gründe wieder suchen mochten, weiter geflogen. Von einem eigentlichen Rückzug ist nichts festgestellt worden. Vielmehr scheint der Strom der Einwanderer von den Küsten der Nordsee aus weiter westwärts gegangen zu sein; treten die Vögel doch auf den britischen Inseln erst dann zahlreicher auf, als ihre Zahl in Schleswig-Holstein in starker Abnahme begriffen war. Wie viele mögen, indem sie aufs Ungewisse übers Meer dahin zogen, keinen Landungsplatz gefunden haben und in den Wellen umgekommen sein? Das Bild dieser Vogelvölkerwanderung scheint sich demnach folgendermaßen zu gestalten: Tausende von Steppenhühnern brechen in mehr oder weniger geschlossenen Gemeinschaften aus ihrer Heimat auf nach Westen; kleinere Trupps zweigen sich von der Hauptreisefroute rechts (bis nach Norwegen) und links (bis nach Mittelitalien) ab; die Hauptmasse, immerhin durch Unfälle mancherlei Art vermindert, dringt bis an die Küste der Nordsee, wo ein kleiner Theil für kurze oder längere Zeit Rast hält; beim Uebersetzen auf die weiter westwärts liegenden Inseln (Großbritannien, Irland, den Orkneys u.) geht der größere Theil verloren, und der Rest, unaufhaltsam weiter ziehend, findet sein Grab im Ocean. Oder sollten einige wenige die westlichen Gestade des Atlantiks erreicht haben?

Hufum, den 1. November 1888.

Ueber *Calamoherpe arundinacea*.

Von R. Junghans.

Es ist wohl schon vielfach die Bemerkung gemacht worden, daß *Cal. arundinacea* (*Aerocephalus arund.*) auch im Gebüsch sich aufhält und nistet. Schon der alte Joh. Matth. Bechstein sagt von seiner *Sylvia arundin.*: er macht sein Nest ins Schilf und allerlei dickes Gebüsch. Ebenso geben dies Brehm Vater und Sohn an. Es ist dabei freilich immer nur vom Gebüsch in der Nähe des Wassers die Rede. Daß er auch entfernt vom Wasser im Gebüsch der Gärten und Parkanlagen nistet, fand ich zuerst in dem bekannten Werke der Gebr. Müller, „Thiere der Heimath“, bemerkt. (Die genannten Forscher möchten sogar die fern vom Wasser nistende *Cal. arund.* nach Naumanns Vorgange und im Uebereinstimmung mit C. F. von Homeyer zur selbständigen Art „*Cal. horticola*“ erheben.)

schäftigt war, erhielt ich ein Männchen, das im Sophien-Magdalenen-Koog todt in einem Graben gefunden wurde. Sein Gefieder hat eine weit dunklere Grundfärbung als das des oben beschriebenen Hahnes. — Im Kropf desselben befanden sich außer einigen Steinchen und einer Anzahl Weizenkörner, 7 ganze und etwa eben so viele grob zerbröckelte Bohnen von der in den hiesigen Marschen gebauten „Pferdebohne“ (*Vicia Faba L.*).

Schon seit mehreren Jahren war es mir aufgefallen, daß einzelne *Cal. arund.* sich hier in Cassel, wo die Art verhältnißmäßig häufig ist, an Plätzen angesiedelt hatten, die sozusagen auf eine Entartung des doch im allgemeinen ans Wasser gebundenen Vogels deuteten und den Namen *horticola* an Stelle von *arundinacea* für diese aus der Art geschlagenen Kinder ihres Geschlechts wirklich gerechtfertigt erscheinen ließen. Daß es sich dabei um dauernden Aufenthalt an den betreffenden Stellen handelte, davon hatte ich mich durch fortgesetzte Beobachtung überzeugt, ohne allerdings sichere Beweise dafür zu haben, daß die Vögel auch dort gebrütet hatten. Im Jahre 1888 nun hörte ich den Vogel zuerst am 8. Mai in einem dichten Gebüsch, unmittelbar an der Bellevuestraße, dieser auch wohl allen Fremden, die je in Cassel gewesen sind, bekamten, vielbesuchten herrlichen Promenade, am oberen Rande des zum Anepark hinabführenden Abhanges. Der Boden ist dort trocken und felsig; das nächste Wasser, „die kleine Fulda“, ein schmutziger Bach mit kahlen schilflosen Ufern, fließt einige Minuten entfernt unten im Thale; erst weitere fünf Minuten von da befindet sich ein kleiner schilfbegrenzter Teich, an dem die „rüstigen“ *Cal. arund.* wohnen. — Ich beschloß, dem Vogel diesmal meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Täglich konnte ich von der Straße aus seinen charakteristischen Gesang hören, ihn zuweilen auch selbst flüchtig im Gebüsch auftauchen sehen; aber, so sehr ich mich bemühte, ein Nest war nicht zu entdecken, denn an eigentliches Suchen war bei der strengen Beaufsichtigung unserer öffentlichen Anlagen nicht zu denken. Ich hätte mich mit der Behörde in Verbindung setzen müssen, und das mochte ich nicht, da ich mir ja wohl auch auf andere Weise die Gewißheit verschaffen konnte, ob der Vogel dort genistet hatte oder nicht. Und in der That hatte ich denn auch eines Tages im Anfang Juli, leider habe ich mir keine Notiz über das Datum gemacht, das Glück, die Jungen in den oberen Zweigen eines Hollunderstrauches füttern zu sehen, und dies Schauspiel hatte ich dann tagelang nach einander.

So war mir denn der Beweis erbracht, daß die Vögel wirklich dort, an einer Stelle, die den Anforderungen eines Rohrsängers so sehr wenig zu entsprechen scheint, ziemlich weit vom Wasser entfernt, im Gebüsch, auf steinigem, trockenem Abhange, dicht an einer vielbegangenen Straße gebrütet hatten, was mir immerhin bemerkenswerth erscheint.

Kleine Vögel im Gefolge der Kraniche.

Von Ad. Walter.

Von den Mittheilungen über den Vogelzug, die Herr Burgbaum in dieser Monatschrift gebracht hat, gehören sicher die über die Kranichzüge, bei denen sich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Junghans R.

Artikel/Article: [Ueber Calamoherpe arundinacea. 41-42](#)